25.

Johann Gottlob Krügers

Schreiben

Von den falschen Wunderwercken

An

Herrn Johann Friedrich Oppermann,

Welcher

den 22. Octobr. 1740.

unter dem Vorsitz des Hochberühmten Herrn

D. Baumgartens

DE LEGIONE FVLMINATRICE

rühmlich disputirte.

Digitized by Google

Johann Gottlob Krügers

Schreiben

Von den falschen Wunderwercken

An

Herrn Johann Friedrich Oppermann,

Welcher

den 22. Octobr. 1740.

unter dem Vorsitz des Hochberühmten Herrn

D. Baumgartens

DE LEGIONE FVLMINATRICE

rühmlich disputirte.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mein Herr,

WArum muß man doch die Leute um Vergebung bitten, wenn man teutsch mit ihnen reden will? Ist etwa die teutsche Sprache nicht eben so geschickt seine Gedancken auszudrucken als die lateinische? Ich will gantz und gar nicht behaupten, daß man kein Latein lernen solte. Dieses hiesse der Unwissenheit und Faulheit das Wort reden. Durchaus nicht. Eine schöne Schreib-Art ist in einer jeden Sprache schön. Ich sage nur, daß es eben so rühmlich sey teutsch zu dencken, zu reden und zu schreiben, als sich an die Ausdrücke eines Cicero zu binden. Daher habe ich immer dafür gehalten, daß diejenigen, welche der lateinischen Spra-

che für der teutschen einen gar zu grossen Vorzug einräumen, jenem Philosophen des Moliere ähnlich wären, welcher allemahl fragte: ob man ebräisch, griechisch, lateinisch ꝛc. ꝛc. oder ob man frantzösisch mit ihm reden wollte, damit er wüste, welches Ohr er zum Zuhören zu gebrauchen hätte, indem das rechte für die gelehrten, das lincke aber für die gemeine frantzösische Sprache gemacht wäre.

Mein Herr, ich rede teutsch mit Ihnen, ohne Sie deswegen um Verzeihung zu bitten, ja Sie werden mir noch darzu verbunden seyn müssen, wo es Ihnen beliebt. Denn Sie sind von jener Schulfüchserey weit genug entfernt, welche behauptet, daß man nichts gelehrtes auf teutsch sagen könne; und zu allem Glück werde ich Ihnen so wenig gelehrtes vorsagen, daß es mir auch der gröste Grammaticus zu gute halten würde, wenn ich mich der gemeinen teutschen Sprache bediene. Uber diß aber mache ich mir die Hoffnung, daß Sie mein Schuldner seyn werden. Teutsch mit einem reden, heist die Wahrheit sagen, und ich versichere Sie, daß dieses jetzo mein vester Vorsatz sey.

Sie behaupten, Mein Herr, daß eine Bege-

Digitized by Google

kein Toland jemahls ein Feuer der Uneinigkeit in seinem Vaterlande angezündet habe. Dieses sey meistens von Gottesgelehrten geschehen, die sich aus Ehrsucht zu Häuptern ihrer Partheyen haben aufwerfen wollen. Ja alle philosophische Bücher der heutigen Weltweisen hätten nicht halb so viel Lermen in der Welt angerichtet, als die Franciscaner mit dem eintzigen Streite über die Form ihrer Ermel und Münchs-Kappe. Ein weltberühmter Theologus gesteht, daß die Gottesgelehrten hieraus eine sehr heylsame Lection nehmen könnten: Und ich kan nicht läugnen, daß ich seine Gedancken ungemein gegründet befinde. Indessen thun doch die Meynungen der sogenannten starcken Geister der herrschenden Religion fast beständig einen Eintrag. Daher haben sich die Gottesgelehrten von allen Zeiten her bemüht, die träumende Vernunft zu ersticken; doch ist es gewiß, daß sie nicht allemahl die rechte Waffen ergriffen haben, indem sie meistentheils erdichtete Wunderwercke zu Grund-Säulen ihres Lehr-Begrifs angenommen. Nicht nur Mahomed, nicht nur die Römische Kirche, Luther selbst hat diesen Fehler nicht völlig vermieden. Denn wenn er in seiner Erklärung über das erste Buch Mosis beweisen will, daß GOtt noch beständig Wunderwercke thue: so beruft er sich darauf, daß das Wasser im Ocean höher stünde als das feste Land, und daher nothwendig durch eine göttliche Kraft zurücke gehalten werden müsse, damit es das Land nicht überschwemme. Ich verehre Luthern als einen unvergleichlichen Mann, der das Hertz gehabt hat, sich einem geistlichen Regenten zu widersetzen, welcher eine Herrschaft über die Gewissen in der gantzen Welt zu besitzen verlangte. Allein Luther

ther wurde selbst kein Luther sondern ein Papst haben seyn müssen, wenn man glauben wollte, er hätte nicht irren können. Es ist ausgemacht, daß er sich hier betrogen habe; Und dieses ist eben kein Wunder. Ob das Wasser höher stehe als das feste Land, ist eine physicalische Frage; Je seltener nun die Erkenntniß der Natur mit der Gottesgelahrtheit verbunden wird, desto weniger darf es uns befremden, wenn Luther kein Newton gewesen. Er hatte guten Grund eine so seltsame Meynung für wahr zu halten; Man fahre nur gegen das Land zu, so wird man die Spitze der Thürme eher als den Boden erblicken. Wie wollte dieses aber möglich seyn, wenn das Wasser nicht erhaben wäre? Allein die Mathematici haben längst erwiesen, daß die ganze Sache der kugelrunden Figur des Erdbodens zuzuschreiben sey, und es ist bekannt, daß in der Fläche einer Kugel alle Puncte vom Mittel-Puncte gleich weit entfernet sind, und also keiner höher stehen könne als der andere. Wenn man es nun aber noch für nöthig hält, um recht Lutherisch zu seyn, diese Meynung zu behaupten: so wüste ich auch dazu ein Mittel. Gewiß man müste nur sehr wenig Witz besitzen, wenn man nicht dem wunderlichsten Einfalle von der Welt ein Ansehen geben könnte. Wenn die Erde unter der Linie dicker ist als unter den Polen: so steht auch das Wasser an dem ersten Orte höher als an dem letzten. Diese Figur der Erde ist aber von dem berühmten Newton erwiesen, und von den Franzosen durch unmittelbare Ausmessung bestätigt worden.

Denn wer kennt nicht

Den groſſen Maupertuis den Phönix unſrer Zeit,
Der ſeinen ſchnellen Flug nach Preuſſens Sonne lencket,
Der Süd West Nord und Oſt in Gräntzen eingeſchräncket,
Und keinen ſtrengen Froſt des kalten Lapplands ſcheut.
Der unſern Erdenball aufs richtigſte beſchrieben,
Den gantz Europa ehrt und alle Muſen lieben.

Jedoch, Mein Herr, was will ich Ihnen von einer Sache erzehlen, die Ihnen bereits zur Genüge bekannt iſt? Sie haben bisher die Weltweisheit, die Mathematic, die Sprachen, und die Gottesgelahrtheit mit ſolchem rühmlichen Fleiſſe getrieben, daß man zweifelhaft wird, welches von dieſem allen Ihr Haupt-Werck geweſen. Sie haben in der Gottesgelahrtheit unter der Anführung des unvergleichlichen Herrn D. Baumgartens, eines der berühmteſten Gottesgelahrten unſerer Zeit, zugenommen; und ich habe die Ehre gehabt, Ihnen die Grund-Linien der Natur-Lehre und Mathematic vorzuzeichnen. Nichts iſt in der Welt gäntzlich vollkommen; und es ſollte mir leid thun, wenn Sie, mein Herr, bey alle dem Lobenswürdigen nichts tadelhaftes an ſich haben ſollten. Iſt dieſes nicht zu tadeln, wenn man die Leute hochmüthig machen will? Sie ſind es ſelbſt nicht, und wollen, daß es andere ſeyn ſollen; denn ich werde es Ihnen nur geſtehen müſſen, daß ich mehr als ſonſt von mir mache, ſeit dem Sie mein Zuhörer geweſen; und es wird ſich nicht ändern laſſen, Sie werden Schuld daran ſeyn müſſen.

Digitized by Google

müssen. Denn Sie haben es in der Naturlehre und Mathematic so weit gebracht, daß Sie es billig für eine Beschimpfung zu halten haben, wenn man Sie unter die Anfänger zehlen wollte. Indessen versichere ich, daß sich meine Einbildung dadurch noch ziemlich wieder gegeben hat, wenn ich erwege, daß dieses vielmehr Ihrem aufgeweckten Verstande und unermüdeten Fleisse als meinem Unterrichte zuzuschreiben sey.

Sie sehen also, warum mein Hochmuth in diesem Stücke eitel und dennoch nicht lasterhaft ist. Die Eitelkeit ist ein Laster, etwas weniger, so ist sie eine Tugend. Ist noch ein kleiner Hochmuth bey mir übrig geblieben: so glauben Sie, daß er darinnen bestehe, daß ich mir eine Ehre daraus mache mit vieler Ergebenheit beständig zu seyn,

Mein Herr,

Dero

Verbundenster Diener

Krüger.

Digitized by Google